Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V.
Institut für Interdisziplinäre Forschung
www.fest-heidelberg.de
Schmeilweg 5, D-69118 Heidelberg

F·E·S·T NEWSLETTER

Ausgabe Dezember 2011

In dieser Ausgabe:

Wechsel in der Leitung der FEST
S. 1

„Bewahrung der Schöpfung“ gleich Bewahrung „der“ Natur? S. 1 und 2

Neuerscheinungen
S. 2

Aktuelles und Personalia
S. 3

Ethik und Seelsorge
S. 3

Gesundheitsfürsorge zwischen Markt und Staat im Lichte christlicher Sozialethik
S. 3

Pragmatism and the theory of religion
S. 3

Der Nationale Wohlfahrtsindex
S. 4

Veranstaltungen
S. 4

GELEITWORT

Wechsel in der Leitung der FEST

Die fünfjährige Amtszeit von Prof. Dr. Eberhard Schmidt-Aßmann als Leiter der FEST endet mit Ablauf dieses Jahres.

Sein Nachfolger wird Prof. Dr. Klaus Tanner, Ordinarius für Systematische Theologie und Ethik an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg.

In einem Festakt am 19. Dezember 2011 wird Bischof Prof. Dr. Hein als Vorsitzender des Vorstands der Forschungsstätte Prof. Schmidt-Aßmann verabschieden und gleichzeitig Prof. Tanner in sein neues Amt einführen. Über den Festakt werden wir Anfang des neuen Jahres in einem Sondernewsletter berichten.

SCHLAGWORT

„Bewahrung der Schöpfung“ gleich Bewahrung „der“ Natur?

Die Schöpfung bewahren – so lautet der dritte Teil der ökumenischen Formel „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“. Wie aber kann und soll er verstanden werden? Besonders problematisch sind Auslegungen, in denen „Bewahrung der Schöpfung“ einfach gleichgesetzt wird mit „Bewahrung der Natur“, „Erhaltung der Natur“ oder „Bewahrung der Biodiversität“.

An diesen drei Auslegungen fällt auf, dass sie keine einschränkende Qualifizierung enthalten. Es wird von „der“ Natur oder „der“ Biodiversität gesprochen, nicht von bestimmten Naturphänomenen, wie zum Beispiel in den Aufforderungen „Rettet den Tiger“ oder „Rettet den Regenwald“. Zudem ist unbestimmt von „Bewahrung“ die Rede, nicht von der Bewahrung bestimmter Eigenschaften von Naturphänomenen wie etwa in der Formel „Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit“.

Aber kann man sich zum Ziel setzen, die Natur als Ganze zu bewahren? Das würde nur vor dem Hintergrund einer bestimmten, aber recht fragwürdigen Naturauffassung einen Sinn ergeben, nämlich dann, wenn man „die Natur“ als ein sich selbst regulierendes und erhaltendes System begreifen würde, das aus einer Vielfalt von Organismenarten und unbelebten Komponenten besteht, die aufein-

>>> Fortsetzung nächste Seite

NEUERSCHEINUNGEN

Ethische Politikberatung.

Von A. Katarina Weilert und Philipp W. Hildmann (Hg.), Nomos-Verlag, Baden-Baden 2012, 314 S., ISBN 978-3-8329-6701-7, Preis: 49,00 € (i.E.).

Dieses Buch geht zurück auf eine FEST-Tagung vom Dezember 2010. Es stellt erstmals Konturen eines Gesamtkonzeptes einer Ethischen Politikberatung zur Diskussion.

Richtung Nachhaltigkeit.

Indikatoren, Ziele und Empfehlungen für Deutschland.

Von Hans Diefenbacher, Oliver Foltin, Benjamin Held, Dorothee Rodenhäuser, Rike Schweizer, Volker Teichert, Marta Wachowiak, FEST für die Praxis, Bd. 8, Heidelberg 2011, 182 S., ISBN 978-3-88257-061-X, Preis: 15,00 €.

Genetisches Wissen.

Formationen und Übersetzungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

Von Thorsten Moos, Jörg Niewöhner und Klaus Tanner (Hg.), Röhrig Universitätsverlag, St. Ingbert 2011, 278 S., ISBN 978-3-86110-496-4, Preis: 28,00 €.

Der interdisziplinäre Band untersucht neben der Produktion genetischen Wissens vor allem dessen Transport zwischen verschiedenen Feldern, die damit verknüpften Übersetzungs- und Aneignungsprozesse sowie die Erfordernisse politischer und gesellschaftlicher Steuerung.

Evangelium – Wirklichkeit – Verantwortung.

Dietrich Bonhoeffers Theologie in Auseinandersetzung mit japanischer Theologie und Tennonismus bei Kitamori und Takizawa.

Von Shozo Suzuki, ins Deutsche übertragen unter Mitarbeit von Ilse Tödt, LIT-Verlag, Münster 2011, 240 S., ISBN 978-3-643-900 84-5, Preis: 19,90 €.

<<< Fortsetzung **Schlagwort**

ander abgestimmt sind – und in der Tiger, Regenwälder und fruchtbare Böden ihren je spezifischen Platz haben. „Die Natur“ würde so als funktionale Ganzheit gedacht, die sich in dynamischem Gleichgewicht erhält. Das 1969 aufgenommene Foto der am Mondhorizont aufgehenden Erde ist zu einem Symbol für die Verletzlichkeit der so begriffenen Natur geworden, der in dieser Sichtweise ein Selbstzweck zugeschrieben wird: nämlich sich selbst in ihrer historisch entstandenen Vielfalt zu erhalten. Nur dann wäre es nicht erforderlich anzugeben, welche konkreten Naturphänomene in welchem bestimmten Zustand bewahrt werden sollen: Man hätte die Aufgabe, „die Natur“ als ganze zu bewahren – so, wie sich ein Organismus nur als ganzer am Leben erhalten lässt. Aber genau dies ist prinzipiell unmöglich, selbst wenn wir alle Erfordernisse eines optimalen Naturschutzes beachten würden.

Zahlreiche empirische Belege sprechen jedoch dafür, dass die Vielzahl der Arten unserer Erde keine fest gefügte funktionale Ganzheit bildet, sondern ein zwar keineswegs beliebiges, aber doch flexibles Mosaik aus Interaktionsgefügen, deren Artenzusammensetzung und Organisationsweise sich – zumeist fern eines Gleichgewichts – ständig wandelt. Nur: Die Zerstörungen, die Menschen *in* der Natur anrichten, haben die Geschwindigkeit der Veränderungen sehr weit über das Maß der vorindustriellen Zeit gesteigert. Es wird geschätzt, dass heute um den Faktor 1000 mehr Arten durch Eingriffe von Menschen in die Natur vernichtet werden als durch den natürlichen Prozess der Evolution verschwinden würden.

Bewahrt und zerstört werden können aber sehr wohl konkrete Naturphänomene, wobei gilt: Wir müssen eine Auswahl treffen, denn oft impliziert die Bewahrung eines Naturphänomens die Zerstörung eines anderen. Diese Auswahl kann – und das ist

Quelle: NASA

entscheidend – immer nur auf Kriterien beruhen, die wir Menschen festlegen, selbst wenn wir dabei objektiv gegebene ökologische Zusammenhänge zu beachten suchen.

Seit Jahrzehnten wird von vielen Menschen in unserer Gesellschaft nach den Kriterien einer ethischen Vernunft im Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen gefragt. Christinnen und Christen können in diesen Diskurs einbringen, dass ihr Glaube die Umwelt als Schöpfung begreift, die uns nicht beliebig zur Verfügung steht. Das Alte Testament beginnt mit dem Bekenntnis, dass die Natur und der Kosmos von Gott geschaffen wurden. Nach der biblischen Schöpfungsüberlieferung, so steht es in vielen Denkschriften und Verlautbarungen der Kirchen, bekommt der Mensch von Gott eine *mit*schöpferische Verantwortung zugewiesen: die Erde „zu bebauen und zu bewahren“. „Du hast den Menschen zum Herrn gemacht über Deiner Hände Werk“, heißt es in Psalm 8, „alles hast Du unter seine Füße getan, Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer“.

In jahrzehntelanger ökumenischer Diskussion ist die allzu vereinfachende und bequeme Interpretation des göttlichen Weltauftrages nach der Formel „Macht Euch die Erde untertan!“ allmählich von dem Leitbegriff einer verantwortlichen Haushalterschaft abgelöst worden, die sowohl Ökonomie als auch Ökologie umfasst. Wenn die Menschen in der Lage sind, sich ihrer selbst bewusst zu werden, über die Zusammenhänge der Natur zu reflektieren und sich, allerdings nur teilweise, von ihrer Naturgebundenheit zu emanzipieren, dann müssen sie im Sinne einer verantwortlichen Haushalterschaft auch den Versuch unternehmen, die Folgen ihrer Handlungen und Unterlassungen abzuschätzen – und zwar nicht nur für sich selbst, sondern auch für den „oikos“, in dem sie und ihre Nachkommen existieren.

Dr. Thomas Kirchhoff, Prof. Dr. Hans Diefenbacher

AKTUELLES

Dr. Thorsten Moos, Leiter des Arbeitsbereichs „Religion, Recht und Kultur“, wurde für eine Amtszeit von sechs Jahren in das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages gewählt.

Dr. Janet Kursawe hat im wissenschaftlichen Beirat der interdisziplinären Wissenschaftszeitung „Wissenschaft & Frieden“ die Nachfolge von Dr. Constanze Eisenbart angetreten.

Ab Januar 2012 können kirchliche Einrichtungen wieder **Anträge an die Förderprogramme der nationalen Klimaschutzinitiative** des Bundesumweltministeriums stellen. Weitere Informationen und Beratung: www.projektbuero-klimaschutz.de.

PERSONALIA

Ab Januar 2012 arbeitet **Julia Thiesbonenkamp-Maag** im Arbeitsbereich „Religion, Recht und Kultur“. Dort wird sie mitverantwortlich sein für das von der EKD geförderte Projekt „Gewissen und Seelsorge“. Sie studierte Cognitive Science (Bachelor) an der Universität Osnabrück sowie Ethnologie, Psychologie und Volkswirtschaftslehre (Magister) an der Universität Heidelberg. Für ihre

Dissertation im Fach Ethnologie führte sie Feldforschung bei philippinischen Migranten, die der charismatischen Gruppierung *El Shaddai* angehören. Theoretisch befasst sie sich vor allem mit der *Ethics of Care* und dem Thema *Selbstsorge*.

Als weiterer neuer Mitarbeiter kommt **Dr. Fabian Kliesch** im März 2012 an den Arbeitsbereich „Religion, Recht und Kultur“. Auch er arbeitet im Projekt „Gewissen und Seelsorge“. Der Arzt und Theologe studierte in Bonn, Durham/USA, Mannheim und Heidelberg und untersuchte in seiner theologischen Doktorarbeit das ärztliche Berufsethos. Er ist Mitglied des Klinischen Ethikkomitees der Uniklinik Heidelberg und beendet derzeit sein Vikariat in der Evangelischen Landeskirche in Baden. Neben der Anstellung bei der FEST wird er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ökumenischen Institut der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg tätig sein.

Arbeitsbereich
Religion, Recht und Kultur

Ethik und Seelsorge

Im Oktober 2011 hat am Arbeitsbereich das Forschungsprojekt „Gewissen und Seelsorge“ begonnen. Vor allem in Kliniken werden Seelsorgerinnen und Seelsorger in jüngerer Zeit verstärkt mit medizinethischen Fragestellungen konfrontiert. Patienten, Angehörige und medizinisches Personal stehen in Dilemmasituationen, etwa im Zusammenhang mit Behandlungsentscheidungen am Lebensende. Die neue Rolle, die der Klinikseelsorge hier zuwächst, wird aus medizinethischer (Simone Ehm), ethnologischer (Julia Thiesbonenkamp-Maag, siehe oben) und theologischer (Fabian Kliesch, siehe oben) Seite untersucht. Neben der sorgfältigen empirischen Untersuchung zum Umgang mit Gewissenskonflikten in der Seelsorge zielt das Projekt auf die Erstellung und Erprobung von Ausbildungsmodulen für die Klinische Seelsorgeausbildung. Die Forschungen stehen im Kontext des Schwerpunktthemas „Gewissen – Entdeckungen an der Grenze zwischen Geistes- und Naturwissenschaften“ an der FEST. Der aus verschiedenen disziplinären Perspektiven analysierte Begriff des Gewissens – hierzu erscheint 2012 ein Sammelband – bildet den Leitfaden, an dem der Zusammenhang von moralischer Urteilsbildung, ethischer Argumentation und religiöser Deutung in der Seelsorge untersucht wird.

Dr. Thorsten Moos

Gesundheitsfürsorge zwischen Markt und Staat im Lichte christlicher Sozialethik

Wie verläuft für den Gesundheitsdiskurs die Abgrenzung zwischen individueller Eigenverantwortung und staatlicher Fürsorgeverpflichtung im Gewährleistungsstaat unter dem besonderen Blickwinkel einer christlichen Sozialethik? Zur Klärung dieser Frage hat sich seit 2011 an der FEST eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Gesundheitsfürsorge“ unter der Leitung von Dr. Katarina Weilert konstituiert. Bei gesellschaftlichen Diskursen um Gesundheit und Vorsorge geht es immer wieder um Fragen nach den Rechten und Pflichten, aber auch der Verantwortung des Individuums, des Staates und der Gesellschaft. Die Arbeitsgruppe soll dieser Pflichtenbeziehung von Individuum und Staat bzw. Gesellschaft interdisziplinär auf den Grund gehen. Ein erstes Treffen fand im Mai 2011 als interdisziplinäre Bestandsaufnahme statt. In der Dezembersitzung 2011 wird das Maß der Eigenverantwortung für die individuelle Gesundheit unter anderem aus sozialethischer, medizinischer und juristischer Perspektive diskutiert. Weitere Schwerpunkte in den nächsten Konsultationen werden auch die Gesundheitsgerechtigkeit sowie die Beziehung von Gesundheit und Freiheit (Autonomie) sein.

Dr. A. Katarina Weilert

Arbeitsbereich
Theologie und Naturwissenschaft

Pragmatism and the theory of religion

Konferenz am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien in Erfurt, 16.–18.02.2012

Während die meisten führenden europäischen Denker in der zweiten Hälfte des 19. und im 20. Jahrhunderts an die These glaubten, dass Modernisierung mit innerer Notwendigkeit zu Säkularisierung führe, verlief die amerikanische Geistesgeschichte in diesem Zeitraum anders. Die Philosophie des Pragmatismus, die eine spezifisch amerikanische Geisteshaltung aufgreift, entstand um 1870 nicht aus Säkularisierungsmotiven, sondern aus der Frage heraus, wie nach der Erschütterung traditioneller Gewissheiten durch Erkenntnisse der Experimentellen Psychologie, der religionsgeschichtlichen Forschung und des Darwinismus eine neue Begründung für einen modernitätsfähigen religiösen Glauben geleistet werden könne. Die geplante Tagung widmet sich dem Religionsdenken der Hauptvertreter des amerikanischen Pragmatismus. Sie wird in einer Kooperation zwischen dem Max-Weber-Kolleg und der FEST in Erfurt durchgeführt und von Prof. Dr. Hans Joas (Freiburg Institute for Advanced Studies) und PD Dr. Magnus Schlette (FEST) organisiert.

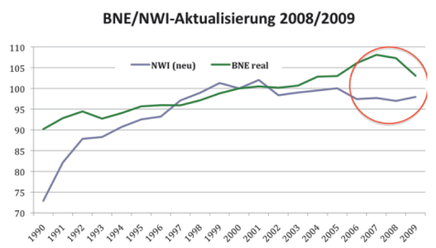
PD Dr. Magnus Schlette

Arbeitsbereich
Frieden und Nachhaltige Entwicklung

Der Nationale Wohlfahrtsindex
Neue Werte für 2008/2009

Im November 2011 konnte eine Aktualisierung des „Nationalen Wohlfahrtsindex“ (NWI) für die Jahre 2008 und 2009 vorgelegt werden. Der NWI ist eine Alternativrechnung zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) beziehungsweise zum Bruttonationaleinkommen (BNE), der auf der Idee beruht, dass die Berechnung der nationalen Wohlfahrt auch Komponenten wie etwa den Umfang ehrenamtlicher Tätigkeiten, die Einkommensverteilung oder Umweltschäden und soziale Aspekte enthalten sollte.

Die Fortschreibung des NWI ist Teil eines vom BMU geförderten und von der FEST in Zusammenarbeit mit Roland Zieschank, Forschungszentrum für Umweltpolitik der FU Berlin, durchgeführten Projekts. Die Ergebnisse sind bemerkenswert (*siehe Schaubild*).



Der NWI wird 2008 und 2009 durch die Finanz- und Wirtschaftskrise erheblich weniger beeinflusst als BNE und BIP. Gerade von 2008 bis 2009 ist ein erheblicher Rückgang beim BNE zu verzeichnen, während der NWI in diesem Zeitraum dagegen sogar leicht zunimmt. Die Ergebnisse des NWI für Deutschland für 2008 und 2009 zeigen zum einen, dass die Wirtschaftskrise in diesen Jahren den Konsumbereich weit weniger betroffen hat als den Bereich der Produktion. Die gegenläufige Entwicklung zum BNE lässt sich aber zu einem guten Teil auch darauf zurückführen, dass die im NWI berücksichtigten negativen externen Effekte der Produktion – der Verbrauch von Ressourcen und die Belastung der Umwelt mit Schadstoffen – durch den Rückgang der Wirtschaftsaktivitäten ebenfalls deutlich zurückgegangen sind.

Der NWI stellt eine monetäre Kenngröße dar. Insgesamt umfasst der NWI in seiner Grundvariante 19 Komponenten. Die Berechnung geht von der Basisgröße „Privater Verbrauch“ aus. Da ein zusätzliches Einkommen für einen armen Haushalt eine höhere zusätzliche Wohlfahrt stiftet als für einen reichen Haushalt, wird der Private Verbrauch mit der Einkommensverteilung gewichtet. Je ungleicher verteilt das Einkommen einer Gesellschaft ist, desto niedriger ist – unter sonst gleichen Bedingungen – der NWI. Außerdem wird die nicht über den Markt bezahlte Wertschöpfung durch Hausarbeit und Ehrenamt einbezogen, was im BIP/BNE nicht geschieht.

Sechs Komponenten bilden soziale Faktoren ab, wobei Ausgaben des Staates für Gesundheit und Bildung addiert, Kosten etwa von Kriminalität oder Verkehrsunfällen abgezogen werden. Außerdem gehen ökologische Faktoren ein, etwa Ausgaben zur Kompensation von Umweltschäden, Schadenkosten aufgrund unterschiedlicher Umweltbelastungen und Ersatzkosten für den Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen.

Die zentrale Erkenntnis des NWI ergibt sich aus dem Vergleich mit dem Kurvenverlauf des BNE. Während das BNE über die gesamte Periode bis 2008 recht stetig ansteigt, erreicht der NWI um das Jahr 2000 seinen Höhepunkt und nimmt in den letzten Jahren in der Tendenz wieder ab. Verantwortlich für das Sinken des NWI sind insbesondere die zunehmende Ungleichheit der Einkommensverteilung und die negativen externen Effekte im Umweltbereich, besonders die Ersatzkosten für den Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen.

Die Entwicklung der Jahre 2008 und 2009 macht besonders deutlich, dass ein anderes Verständnis von Wohlfahrt möglich ist. Der NWI kann als Beobachtungs- und Analyseinstrument für eine Politik dienen, die sich am Leitbild der ökologischen Tragfähigkeit und der sozialen Gerechtigkeit orientiert.

Es ist beabsichtigt, den NWI in den nächsten Jahren weiter fortzuschreiben und auch die Berechnung der Komponenten durch neue Daten und erweiterte Rechenverfahren zu verbessern. Die Werte des NWI für 2010 können voraussichtlich im Frühjahr 2012 vorgelegt werden. Dann soll auch die aktualisierte Berechnungsmethode im Detail veröffentlicht werden.

Prof. Dr. Hans Diefenbacher, Benjamin Held, Dorothee Rodenhäuser, Roland Zieschank

VERANSTALTUNGEN

Vom Umgang mit Schuld
9./10. Dezember 2011
Interdisziplinäres Fachgespräch
an der FEST in Heidelberg
Leitung: Dr. Thorsten Moos und
Dr. Stefan Engert
Informationen und Anmeldung bei:
thorsten.moos@fest-heidelberg.de
Tel.: 06221/9122-22 oder:
engert@normativeordners.net
Tel.: 069/798-22775

Frau Musica spricht – Der Protestantismus und die Musik
20. bis 22. Januar 2012
Dritte Wittenberger Protestantismustagung in Lutherstadt Wittenberg
Informationen und Anmeldung:
Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V., Schlossplatz 1d, 06886 Lutherstadt Wittenberg
info@ev-akademie-wittenberg.de
Tel.: 034/9149880
www.ev-akademie-wittenberg.de

Pragmatism and the theory of religion
16. bis 18. Februar 2012
Internationale Konferenz am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien in Erfurt
Informationen und Anmeldung bei:
magnus.schlette@fest-heidelberg.de
Tel.: 06221/9122-37

Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung – Jahreskolloquium 2012
22. bis 24. März 2012, Evangelische Akademie Villigst
Informationen und Anmeldung bei:
Frau Pia Popal
afk-gf@afk-web.de
Informationen auch bei:
verena.brenner@fest-heidelberg.de
Tel.: 06221/9122-38

Impressum

ViSdP: Dr. A. Katarina Weilert
Redaktion: Dr. A. Katarina Weilert
Satz: Anke Muno
Erscheinungsweise: halbjährlich

Zu beziehen über:
Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V.
Schmeilweg 5
D-69118 Heidelberg
Tel.: 06221/9122-0
Fax: 06221/167257
www.fest-heidelberg.de

newsletter@fest-heidelberg.de